

Konzeptpapier Digitalisierung

des Allgemeinen Studierendenausschusses der Universität Göttingen

Achim von Prittwitz, Carl-Philipp Borschel, Liv Lehnau und Rene Rahrt

beschlossen durch die AStA-Sitzung vom 05. September 2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1 Definitionen und studentisches Verständnis	3
1.1 Begriffe	3
1.2 Verständnis von Digitalisierung	4
2 Maßnahmen der Studierendenschaft	5
2.1 Digitalisierung auf der Strukturebene	5
2.2 Kommunikation der digitalen Transformation	6
3 Digitalisierung in Studium und Lehre	7
3.1 Technische und digitale Infrastruktur	7
3.2 Digitales Studium	8
4 Digitalisierung als statusgruppenübergreifender Prozess	10
4.1 Gremienstruktur Digitalisierung	10
5 Zusammenfassung und Ausblick	12

Einleitung

Die Studierendenschaft formuliert konkret drei Forderungen an die Universitätsleitung bzgl. der Digitalisierung an der Universität:

- die Schaffung von Anreizen für Hochschullehrende, neue digitale Methoden und Techniken in der Lehre zu nutzen. Das umfasst insbesondere die Ausweitung von Vorlesungsaufzeichnungen¹ und Online-Lernkursen.
- dass die Stabilität der Online-Angebote verbessert wird und dass die WLAN-Versorgung flächendeckend in hoher Güte sichergestellt wird.
- die Einrichtung eines zentralen Gremiums für Digitalisierung, in dem alle Statusgruppen eine gemeinschaftliche Gesamtstrategie entwickeln und deren Umsetzung begleiten.

Bisher wurde die Digitalisierung der Universität ausschließlich über die Universitätsleitung und die Zentralverwaltung unter Einbindung der vier Statusgruppen vorangetrieben. Der aktuelle AStA möchte ergänzend zu diesen Bemühungen in der akademischen Selbstverwaltung Ressourcen der studentischen Selbstverwaltung aufwenden, um gemeinsam mit der Universität den digitalen Wandel der Strukturen und Prozesse an der Georgia Augusta durchzuführen. Der AStA ist der Überzeugung, dass die Studierendenschaft nur zusammen mit der Zentralverwaltung die Universität nachhaltig, digital und divers gestalten kann. Diese drei Schwerpunktthemen werden im Leitgedanken „Vielfalt in Lehre, Studium und Leben“ für die aktuelle Legislaturperiode entwickelt.² Für das Themenfeld Digitalisierung wurde im AStA das Poolressort Digitales eingerichtet, das sind zwei Mitarbeiter (Poolstellen), die sich dauerhaft speziell mit diesem Thema auseinandersetzen.

Dieses Konzeptpapier soll dazu dienen, die unterschiedlichen Ansätze und Projekte aus dem Bereich der Digitalisierung an der Universität aus Sicht der Studierenden zusammenzufassen und weiterzudenken. Nachdem im ersten Kapitel das studentische Verständnis von Digitalisierung und die Ausgangssituation an der Universität dargestellt worden sind, sollen in Kapitel zwei und drei sinnvolle Maßnahmen in der Studierendenschaft und dem Bereich Studium und Lehre erläutert werden. Im vierten Kapitel wird ein Konzept entwickelt, um die Interessen aller Statusgruppen in die digitale Transformation der Universität abzubilden und insbesondere die Digitalisierung in Studium und Lehre nutzerorientiert weiterzudenken. Abschließend gibt es eine Zusammenfassung der überlegten und vorgeschlagenen Maßnahmen.

¹ <http://stupa.uni-goettingen.de/wp-content/uploads/2018/07/06-Vorlesungsaufzeichnung.pdf>, 05.08.2018

² <https://asta.uni-goettingen.de/leitgedanke-vielfalt-in-lehre-studium-und-leben>, 04.08.2018

1 Definitionen und studentisches Verständnis

1.1 Begriffe

Der Begriff der *Digitalisierung* wird nicht eindeutig verwendet, sondern umfasst im Wesentlichen vier Bedeutungen: *digitization*, *digitalization*, *digitale Transformation* sowie die *digitale Wende*.³

Während im Deutschen die Begriffe *digitization* und *digitalization* beide mit *Digitalisierung* übersetzt werden, besitzen diese Ausdrücke doch signifikante Bedeutungsunterschiede. Die *digitization* beschreibt lediglich die „Digitalmachung“ von Information, also die Überführung von einem analogen in ein digitales Medium, ohne die Information selbst in ihrer Art zu verändern.⁴

Das Gartner IT Glossar definiert *digitalization* (im Kontext von Unternehmen) als „digitale Technologien, um das Geschäftsmodell zu verändern und neue umsatz- und werterzeugende Möglichkeiten zu schaffen“.⁵ Auch wenn diese Definition aus dem Bereich der Wirtschaft stammt, können kann der Term *digitization* auf einer abstrakteren Ebene als weitreichender bezeichnet werden: Zusätzlich zur Medientransformation werden ganze Prozesse neu entwickelt und diese neuen digitalen Prozesse können einen echten Mehrwert schaffen. Zentral ist also die Bereicherung des Prozesses durch die Digitalisierung.

Für eine Hochschule lassen sich die zwei Begriffe vielleicht am besten mit dem SAMR-Modell der Digitalisierung von Puentedura darstellen: In diesem Modell existieren vier Ebenen der Digitalisierung. Auf der Ebene der Substitution (S) werden lediglich analoge Medien durch digitale ersetzt (*digitization*), die Augmentation (A) umfasst die Zusammenführung mehrerer analoger Medien. In einem nächsten Schritt werden durch die Modifikation (M) der Prozesse neuen Austausch- und Kommunikationsmöglichkeiten eröffnet und schließlich werden auf der Ebene der Redefinition (R) völlig neue Formen von Interaktion und Strukturen möglich (*digitalization*).⁶

Die *digitale Transformation* bezeichnet nach Abstraktion der Definition von Bloomberg^{3b} den nutzergetriebenen strategischen Wandel einer Organisation auf allen Ebenen sowie die Implementierung von digitalen Technologien in allen Handlungsfeldern. Einhergehen damit also strukturelle Umwälzungen mit entsprechenden sozioökonomischen Folgen für eine Organisation, die aus der Realisierung einzelner Projekte einer Gesamtstrategie entstehen. Im Folgenden wird „Digitalisierung“ in diesem Sinne verwendet.

Die *digitale Wende* beschreibt den Gesellschaftswandel sozioökonomischer Art, der aus den digitalen Transformationen aller Lebensbereiche erfolgt.

³ (a) <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/digitalisierung-54195>; 04.08.2018;

(b) <https://www.forbes.com/sites/jasonbloomberg/2018/04/29/digitization-digitalization-and-digital-transformation-confuse-them-at-your-peril/#32ca368a2f2c>, 04.08.2018.

⁴ <https://www.gartner.com/it-glossary/digitization>, 04.08.2018.

⁵ Übersetzt von: <https://www.gartner.com/it-glossary/digitalization>, 04.08.2018.

⁶ K. Zierer, *Forschung & Lehre* 2017, 7, 610-611: Lernen bleibt Lernen.

1.2 Verständnis von Digitalisierung

Die Studierendenschaft der Universität versteht die Digitalisierung der Lehre und des Studiums nicht nur als Ausweitung digitaler und technischer Infrastruktur, sondern auch insbesondere als Implementierung neuer digitaler Methoden für das Lehren und Lernen.¹ Vor diesem Hintergrund trifft die Bezeichnung digitale Transformation für den Bereich Studium und Lehre zu.

Im Poolressort Digitales des AstA wurde in Übereinstimmung mit diesem Verständnis folgende *Matrix der digitalen Transformation* an der Universität konzipiert: Die Digitalisierung versteht der AstA in den zwei **Dimensionen** Methoden und (technische und Ressourcen-)Infrastruktur (Spalten) sowie in den drei **Handlungsfeldern** Forschung, Studium und Lehre sowie Verwaltung (Zeilen). Diese Matrix könnte auch als Rohling für eine „Gesamtstrategie Digitalisierung“ an der Universität Göttingen dienen.

Tabelle 1: Matrix der digitalen Transformation an der Universität mit beispielhaften Elementen.

Dimension bzw. Handlungsfeld	Methoden	Infrastruktur	
		technisch	Ressourcen
Forschung	Data Science	HLRN, scientific compute cluster	CIDAS
Studium und Lehre	blended learning, Online-Kurse	WLAN, eCampus, Medientechnik	studIT, Digitalisierung in Studium und Lehre
Verwaltung	eFormulare	SharePoints	uniIT

Als Studierende ist selbstredend das Handlungsfeld Studium und Lehre von prioritärer Bedeutung und im Fortgang des Konzeptes wird darauf eingegangen. Natürlich ist die Digitalisierung in den anderen zwei Handlungsfeldern für die drei weiteren Statusgruppen ebenso relevant und eine universitäre Digitalisierungsstrategie kann nur zusammenhängend entwickelt und implementiert werden. Darum ist die Digitalisierung auch als statusgruppenübergreifender Strukturwandel zu verstehen, der entsprechend institutionell abgebildet werden muss (siehe dazu Unterkapitel 4.1).

2 Maßnahmen der Studierendenschaft

Im Rahmen der studentischen Selbstverwaltung führt die Studierendenschaft bereits mehrere Projekte zur Digitalisierung und zum Datenschutz durch. Darüber hinaus ist es von hoher Bedeutung, die Chancen und Risiken der Digitalisierung an die Studierenden zu kommunizieren und interessierten engagierten Kommilitoninnen und Kommilitonen einen Rahmen zu geben, die Digitalisierung an der Universität begleiten und gestalten zu können.

2.1 Digitalisierung auf der Strukturebene

Zum universitätsweiten Austausch der Studierendenschaft zum Thema Digitalisierung gibt es das *Forum Digitales*. Das *Forum Digitales* findet etwa zweimal pro Semester statt und ist hochschulgruppen- und fakultätsübergreifend. Es sind somit alle Fachgruppen, Fachschaften, Fraktionen des Studierendenparlamentes sowie interessierte Studierende eingeladen und eingebunden. Ziel des Forums ist es, eine Plattform für Feedback und Feedforward zu bieten. Probleme und Strategien können somit zwischen den Ebenen innerhalb der Studierendenschaft ausgetauscht werden. Darüber hinaus dient das *Forum Digitales* als Informationsschnittstelle zwischen akademischer und studentischer Selbstverwaltung: Die Poolstellen für Digitales informieren interessierte Studierende über aktuelle Projekte der Universität und geben Wünsche und Anregungen der Studierenden an die Zentralverwaltung weiter.

Die Studierendenschaft muss sich spätestens seit der Datenschutzgrundverordnung der EU (DSGVO) mit dem Thema Datenschutz befassen. Dazu wurde ein Datenschutzbeauftragter (DSB) der Studierendenschaft benannt. Der DSB ist dabei für alle Teilorgane der Studierendenschaft zuständig und berät den AStA zu Rechten und Pflichten des Datenschutzes. Zusätzlich wurde eine Kommission für Datenschutz eingerichtet, welche es zur Aufgabe hat, den studentischen Datenschutzbeauftragten zu unterstützen sowie eine langfristige Lösung zur Verankerung des Datenschutzes in der Studierendenschaft zu erarbeiten.

Auch innerhalb der studentischen Selbstverwaltung, insbesondere innerhalb des AStA, sollen organisatorische und verwaltungstechnische Abläufe digitalisiert werden. Bestehende Infrastrukturen wie Sharepoints, digitale Kalender oder der Dokumentenserver sollen stärker genutzt werden, um eine zentrale, ortsunabhängige und nachhaltigere Kommunikation zu gewährleisten und die Arbeit zu flexibilisieren. Finanzabwicklungen im Sinne der Finanzordnung der Studierendenschaft mit den Teilorganen könnten mit Hilfe von eFormularen (z.B. mit der Software Lucom) durchgeführt werden. Außerdem strebt der AStA die Einrichtung von Online-Banking an.

2.2 Kommunikation der digitalen Transformation

Maßnahmen für Studierende und Lehrende haben nur dann einen Effekt, wenn sie klar und verständlich kommuniziert werden. Digitalisierungskonzepte sind daher im Rahmen geeigneter Kommunikationsformate der Hochschulallgemeinheit bekannt zu geben und zu erläutern.

Über etwaige Angebote verschiedener Gruppen an der Universität soll daher gebündelt informiert werden. Eine Möglichkeit hierzu wäre die Überarbeitung und anschließende Bewerbung des Veranstaltungskalenders der Universität, sodass Veranstaltungen der studentischen Selbstverwaltung, der Zentralverwaltung, einzelner Lehrstühle, studentischer Initiativen, der wissenschaftlichen Institute und anderer Universitätseinrichtungen einheitlich zugänglich sind. Über bestehende Angebote der Universität müssen die Studierenden von Anfang an informiert werden. So sind Funktionsweisen und Hilfeseiten für die IT und das digitale Lernen an der Universität bereits im Rahmen der Erstsemesterbetreuung zu vermitteln.

Der AStA der Universität Göttingen sieht es darüber hinaus auch als seine Aufgabe, den Studierenden eigene Angebote zur Information und Diskussion zu bieten. Daher sollen eine Vortragsreihe und Podiumsdiskussion zum Thema Digitalisierung angeboten werden.

Die Vortragsreihe unter dem Titel „Buzzwords of Digitization“ soll im Wintersemester 2018 stattfinden. Die Vorträge werden dabei sowohl von externen Personen (Unternehmende oder Alumni) als auch von Professorinnen und Professoren, Doktoranden und Studierenden der Universität gehalten werden. Ein einzelner Vortrag hat dabei jeweils ein bestimmtes Buzzword als Thema (z.B. Industrie 4.0, Internet of Things, Artificial Intelligence, Big Data, Social Media, Virtual Reality, Cloud Computing etc.). Ziel ist es, die Studierenden über aktuelle Trends zu informieren und ihnen somit die Möglichkeit zu geben, sich außerhalb des Universitätsalltags mit dem Thema Digitalisierung zu beschäftigen. Daneben ist eine Podiumsdiskussion zum Thema Vorlesungsaufzeichnungen vorstellbar. Ziel ist es den Studierenden die Situation an der Universität Göttingen aus verschiedenen Positionen darzulegen und die einzelnen Akteure der Digitalisierung an der Universität zusammenzubringen.

3 Digitalisierung in Studium und Lehre

Im Folgenden sollen Vorschläge zur Verbesserung des digitalen Studiums und digitalen Lehrens und Lernens ausgeführt werden. Das umfasst die technische Ausstattung, den digitalen Service für Studierende und auch neue digitale Methoden für die Lehre. **Bevor neue Angebote entwickelt werden, müssen unbedingt zunächst vorhandene Strukturen stabilisiert werden.**

3.1 Technische und digitale Infrastruktur

Ein wesentlicher Baustein der digitalen Infrastruktur stellt das Internet dar. Eine ausreichende und stabile Abdeckung der Universität mit WLAN ist daher eine elementare Forderung der Studierendenschaft. Dabei muss darauf geachtet werden, dass das WLAN an allen Standorten der Universität verfügbar ist. Dazu zählen auch dezentrale Einrichtungen wie die Mathematik, die Anatomie oder die Mikrobiologie. An den Standorten mit hohen Zugriffsraten (Mensen, große Hörsäle) ist sicherzustellen, dass das WLAN auch bei starker Auslastung noch zuverlässig funktioniert. Beim Ausbau des WLANs (mehr Router, bessere 5G-Router) sind die räumlichen Gegebenheiten (insbesondere dickere Wände) zu beachten.⁷

Außerdem sind auch die Einrichtungen des Studentenwerks zu berücksichtigen (Cafés, Mensen und Wohnheime). Die Internetversorgung in den Wohnheimen des Studentenwerks wird als unzureichend eingestuft. Das betrifft sowohl die flächendeckende Versorgung der Wohnungen mit WLAN als auch die durchgängige Verfügbarkeit der Internetverbindungen. Die Studierenden fordern in diesem Zusammenhang, dass allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Wohnheime des Studentenwerks in Fläche und Geschwindigkeit sehr gute und stabile Internetverbindungen bereitgestellt werden, dazu soll die Universität Gebühren, die derzeit vom Studentenwerk an die GWDG gezahlt werden, übernehmen, damit mehr Finanzmittel zur Verfügung stehen, um durch Ausweitung und Modernisierung der technischen Ausstattung die Netzqualität zu verbessern. Ebenso soll das Studentenwerk künftig mit in die strategische Planung der technischen und digitalen Infrastruktur eingebunden werden.

Zusätzlich schlagen die studentischen Vertreter im Vorstand und im Stiftungsrat des Studentenwerks vor, die personellen Kapazitäten für die Netzwerkbetreuung durch Professionalisierung der Studierenden aus den Wohnheimen (sog. Netzwerkutoren und -tutorinnen) auszuweiten, sodass die nachbarschaftliche Hilfe unter den Bewohnerinnen und Bewohnern weiter verbessert werden kann. Diese Professionalisierung wäre durch das Angebot eines jährlich stattfindenden Moduls möglich, in dem interessierte Studierende aus den Wohnheimselbstverwaltungen technische

⁷ Ein gutes WLAN-Konzept findet man in der IT-Infrastruktur des Darmstadiums (bei Veranstaltungen höhere Zugriffsraten als an der Universität). Dieses wurde in Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt entwickelt. Vielleicht lohnt sich eine Kontaktaufnahme mit den dort verantwortlichen Personen der TU.

Grundlagen der Netzwerkbetreuung erlernen und Lösungsbeispiele für häufige Netzwerkprobleme in den Wohnheimen erläutert bekommen. Das Modul könnte als Schlüsselkompetenz mit entsprechender Credit-Zahl gewählt werden und als Lehrauftrag realisiert werden.

Grundsätzlich ist der *eCampus* als Plattform zur Bündelung der einzelnen Webservices für Studierende zu begrüßen, allerdings sind die momentan hohen Ausfallraten und die signifikant schlechtere Performance der Seiten im Vergleich zum direkten Zugriff auf stud.IP oder die Outlook-Web-Applikation nicht akzeptabel. Hier müssen die Server-Kapazitäten angepasst werden. Im Rahmen einer besseren Implementierung ist darüber hinaus eine Erweiterung der Funktionalitäten von *eCampus* denkbar (Einbindung des Mensaguthabens, Einbindung der elektronischen Studierendenaakte, personalisierter Veranstaltungskalender etc.). Darüber hinaus ist eine smarte Vernetzung der verschiedenen Services und Plattformen wichtig.

Im Rahmen der Digitalisierung werden vielfältige und heterogene Lernplatzangebote begrüßt. Ziel muss es sein, den Studierenden in ihrer Vielfalt entsprechende Lernplätze anzubieten. Hierbei muss eine Balance zwischen konventionellen und modernen Arbeitsplätzen gefunden werden. So sollten neben einfachen Einzel- und Stillarbeitsplätzen mit und ohne Computer nach Bedarf auch offene sowie Gruppenarbeitsplätze mit innovativer Technik wie Smartboards, Smarttables, 3D-Drucker und VR-Brillen bereitgestellt werden. Projekte wie der *Digital Creative Space* (DCS) eignen sich für das Testen solcher Konzepte gut, können allerdings immer nur als **additive Elemente zu einer grundlegend funktionierenden technischen und digitalen Infrastruktur** verstanden werden. Darüber hinaus müssen in solche Projekte ähnlich stark wie auch beim DCS in Zukunft unbedingt Studierende eingebunden werden, damit die Interessen der Studierenden gewahrt werden. Dazu ist eine Zusammenarbeit mit den Fachschaften wünschenswert.

Der Austausch von Dokumenten innerhalb der Universität sowie der Austausch nach außen sind im Rahmen der Digitalisierung anzupassen. So soll für E-Mails eine standardmäßige elektronische Signatur und Verschlüsselung eingeführt werden, um die Identität von Absendern zu gewährleisten und möglichen digitalen Angriffen vorzubeugen.

3.2 Digitales Studium

Für eine bessere und zukunftsweisende Lehre muss die Anzahl der digitalen Lehrangebote ausgeweitet werden. Die Studierendenschaft fordert hierzu eine Ausweitung der Vorlesungsaufzeichnungen, um auf die Vielfalt der unterschiedlichen Lerntypen einzugehen und insbesondere Studierenden in besonderen Lebenssituationen (u.a. Studieren mit Kind, Studieren mit Beeinträchtigungen) die Teilnahme an Lehrveranstaltungen zu erleichtern.¹ Hierzu wäre eine Selbstver-

pflichtung der Universitätsleitung wünschenswert, schrittweise den Anteil der Vorlesungsaufzeichnungen zu erhöhen.⁸ Ziel hierbei ist es, ein Zusammenspiel zwischen der Präsenzveranstaltung und Online-Angeboten zu schaffen (**Blended Learning**). In diesem Zusammenhang sind auch didaktische Konzepte wie *inverted classrooms*⁹ implementierbar. Die Online-Kurse sollen dabei genügend Lerninhalte für das Bestehen des Moduls bereitstellen, weiterführende Kompetenzen sollen dann im Rahmen der Präsenzveranstaltung vermittelt werden.

Darüber hinaus ist eine flächendeckende Bereitstellung sämtlicher Vorlesungsmaterialien über Stud.IP, die Entwicklung von Online-Kursen und eine zunehmende Veröffentlichung von Lehrmaterialien als Open Educational Resources anzustreben. Gerade die Entwicklung von Online-Lernkursen für Lehrgroßveranstaltungen mit über 400 Teilnehmern pro Semester ist eine lohnenswerte Investition. Hier müssen vorhandene Strukturen wie das ILIAS-System stärker mit Inhalten befüllt und (Selbst-)Lernmodule entwickelt werden.¹⁰

Zur Vermittlung von Digital- und Datenkompetenzen sollte kurzfristig eine zentrale Sammlung verschiedener vorhandener Module aus dem Bereich Digitalisierung durchgeführt werden. So ist zum Beispiel für dieses *Studium Digitale* eine Website denkbar, die die Angebote der einzelnen Fakultäten und Einrichtungen (z.B. ZEISS) zusammenstellt und kommuniziert. Diese Module sollten dann fächerübergreifend zugänglich und (im Schlüsselkompetenzbereich) anrechenbar sein, damit sich interessierte Studierende nachhaltig mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen und wichtige Qualifikationen für ihre Zukunft in der Forschung und den Arbeitsmarkt gewinnen können. Perspektivisch müssen die verschiedenen Fachkulturen aber eigenständig entwickeln, ob und welche Digital- und Datenkompetenzen in den jeweiligen Curricula zu verankern sind. Diese Fragestellungen sollten daher in die Qualitätsrunden der Studiengangscluster an den Fakultäten eingebunden werden.

⁸ Entsprechende Anreize könnten u.a. auf Grundlage von §13 Abs. 5 LVVO erfolgen, obliegen allerdings der Universitätsleitung und stehen immer im Konflikt mit der Freiheit der Lehre der Hochschullehrenden. Möglich wäre es auch, besondere Lehrleistungen im Bereich digitales Lernen als Kriterium für die Sonderzulagen der W-Professuren zu etablieren.

⁹ Basale Inhalte werden im Vorfeld der Präsenzveranstaltung (z.B. in Online-Kursen) erarbeitet. Die Präsenzveranstaltung mit den Dozierenden dient dann zur Anwendung und Vertiefung der neuen Lerninhalte.

¹⁰ <https://www.uni-goettingen.de/de/selbstlernmodule+in+ilias/351745.html>, 10.08.2018.

4 Digitalisierung als statusgruppenübergreifender Prozess

Die digitale Transformation der Georgia Augusta betrifft die gesamte Universitätsgemeinschaft und folglich ist es von essentieller Bedeutung, die Bedürfnisse aller Statusgruppen für den Prozess des digitalen Strukturwandels anzuhören und auch fortwährend zu beachten. Dieses Ziel kann am besten durch eine vollständige Einbindung der vier Statusgruppen in den Prozess auf operativer, taktischer und strategischer Ebene erreicht werden.

Zur dauerhaften Einbindung aller Statusgruppen in die digitale Transformation bedarf es einer sinnvollen Institutionalisierung des Prozesses, die gleichsam zwei Bedingungen erfüllen muss: Auf der einen Seite sollen alle Stakeholder ihre Ideen und Anregungen einbringen können und ihre Bedürfnisse erfasst und beachtet werden, auf der anderen Seite muss die institutionelle Form selbsterhaltenden Verwaltungsaufwand reduzieren und schlank sein, um effizient inhaltliche Arbeit leisten zu können. Dazu könnte vor allem für das Handlungsfeld Studium und Lehre folgende Gremienstruktur an der Georgia Augusta installiert werden (Abb. 1), die allerdings für die beiden anderen Handlungsfelder Forschung und Verwaltung horizontal erweitert werden kann.

4.1 Gremienstruktur Digitalisierung

Die zentrale Einheit des Konstruktes bildet der **Lenkungsausschuss Digitalisierung**. Der Lenkungsausschuss ist eine erweiterte Form der Senatskommission für Informationsmanagement (KIM), im Folgenden als eKIM bezeichnet. Ausgehend von der Standardbesetzung der KIM sollen die Studierenden und Lehrenden in zusätzlicher Weise einbezogen werden: Dazu sollen der AStA und die Abteilung Studium und Lehre je ein beratendes Mitglied entsenden dürfen. Auch ein Beisitz des Studentenwerkes ist empfehlenswert. Auf der Ebene der eKIM können mit entsprechend gebildeten Projektgruppen auch die Handlungsfelder Forschung und Verwaltung eingebracht werden.

Die Aufgaben der eKIM umfassen in einem ersten Schritt die Entwicklung einer **Gesamtstrategie Digitalisierung** für die Universität, in der entwickelt werden soll, wie die Universitätsgemeinschaft Digitalisierung versteht, welche Handlungsfelder und Dimensionen sie sieht und welche besonderen Erwägungen beachtet werden müssen. Davon ausgehend sollen in einem zweiten Schritt konkrete Maßnahmen für die drei Handlungsfelder entwickelt werden. Die eKIM soll dann in einem dritten Schritt auch als zentrales Aufsichtsgremium die Implementierung der Maßnahmen betreuen.

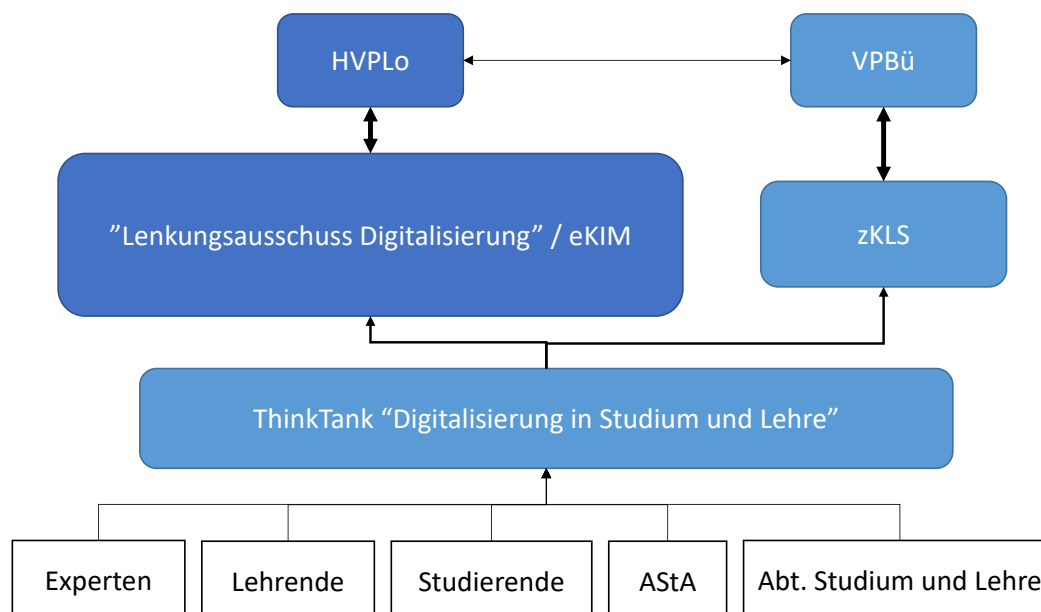


Abbildung 1: Gremienstruktur Digitalisierung an der Universität mit Schwerpunkt auf das Handlungsfeld Studium und Lehre. Die Struktur ist über den *Lenkungsausschuss Digitalisierung* horizontal erweiterbar. Die Pfeile stellen den Informationsfluss dar.

Die Bedürfnisse an eine Gesamtstrategie Digitalisierung im Bereich Studium und Lehre werden über die erweiterten Mitglieder eingebracht, die ihrerseits im sog. *ThinkTank Digitalisierung in Studium und Lehre* organisiert sind und dort konkrete Ideen entwickeln. Der ThinkTank soll dabei eine Aktualisierung des Lenkungsausschusses E-Learning¹¹ durch Erweiterung mit Experten aus den Bereichen Datenschutz, Compliance und Unterstützung beeinträchtigter Personengruppen sein, der einmal im Semester in einem Workshopformat tagt.¹² Der ThinkTank wird personell gespeist durch Vertreterinnen und Vertreter der Abteilung Studium und Lehre sowie des AStA und weitere interessierte Studierende (z.B. Fachschaftsvertreterinnen und -vertreter) und Hochschullehrende. Der ThinkTank soll dann als Ideen- und Impulsgeber sowohl der eKIM als auch der zKLS berichten und konkrete Maßnahmen vorschlagen.

Als offenes Format für Interessierte aller Statusgruppen könnte die Universität einmal im Jahr für ein breiteres Publikum eine *Zukunftswerkstatt Digitalisierung* ausrichten, die an einem Tag in einem ersten Block über die durchgeführten und geplanten Projekte der Universität im Bereich Digitalisierung informiert und in einem zweiten Workshop-Block die Teilnehmenden dazu einlädt, die Projekte zu reflektieren und auch Ideen für neue Projekte zu äußern.

¹¹ <https://www.uni-goettingen.de/de/lenkungsausschuss+e-learning/118495.html>, 05.08.2018.

¹² Dieser ThinkTank könnte auch als das erdachte *Advisory Board* aus dem Data Literacy Education-Antrag dienen.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Ein weiteres Vorantreiben der mit Digitalisierung verknüpften Themenkomplexe ist nicht nur aus Studierendensicht unerlässlich, sondern hat in infrastrukturellen Maßnahmen von Seiten der Universität aus weiterhin und verstärkt eine prioritäre Behandlung zu erfahren.

Die Studierenden begrüßen die schon angestoßenen und durchgeführten Schritte, sehen jedoch in mehreren Hinsichten und Ebenen die Möglichkeit, diese auszubauen und zu ergänzen.

Das studentische Verständnis von Digitalisierung mit ihrer Erscheinung in den zwei Dimensionen Methoden und Infrastruktur spiegelt sich in dem als Vorschlag formulierten Maßnahmenkatalog zur Etablierung einer statusübergreifenden Gesamtstrategie der vorangegangenen Seiten wider.

Die Maßnahmen zur digitalen Transformation umfassen in der Studierendenschaft

- die Bildung eines Forums Digitales zur Einbindung interessierter Studierender,
- die Durchführung einer Vortragsreihe sowie einer Podiumsdiskussion zu Digitalisierungsthemen,
- die Benennung eines Datenschutzbeauftragten für die Studierendenschaft sowie die Einrichtung einer Kommission für Datenschutz für die Studierendenschaft und
- die Digitalisierung von Prozessen im Rahmen der studentischen Selbstverwaltung.

Maßnahmen für die Digitalisierung an der Universität und besonders im Bereich Studium und Lehre könnten umfassen

- die Installation der erweiterten KIM als *Lenkungsausschuss Digitalisierung* zur Einbindung aller Statusgruppen in die digitale Transformation der Universität,
- die Stabilisierung und den Ausbau vorhandener technischer und digitaler Infrastrukturen,
- die Einrichtung vielfältiger Lernplatzangebote mit innovativer Lerntechnik,
- die Bildung eines *ThinkTank Digitalisierung in Studium und Lehre*, um das digitale Lehren und Lernen nutzerorientiert weiterzuentwickeln, und insbesondere die Kommunikation der Bedeutung von digitalen Lehr-Lernmethoden sowie Digital- und Datenkompetenzen an die Hochschullehrenden.